

Männlichkeiten und Technologien

Relationen, Ambivalenzen, Implikationen

Stefan Sulzenbacher
Abteilung Genderkompetenz
Technische Universität Wien
19. Oktober 2023

Previously on... (Recap der letzten Einheit)

- Androzentrismus / Weiter Technikbegriff
- Feministische Technikforschung und die Frage: „Ist Technik männlich?“
- Gender-Marketing und vergeschlechtlichte Artefakte
- Experiment: Design-Tausch (Bohrer <-> Mixer)



Einstiegsfrage

Welche Beispiele für geschlechtsspezifisches Produkt-Design sind Ihnen auf- bzw. eingefallen?

(Stichwort: Gender Marketing, vergeschlechtlichte technische Artefakte)

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in





NEVER BE GAME OVER

@milkandcooki_

[Follow](#)

i need a tactical grip on my man soap so i won't drop and shatter my fragile masculinity

9:25 AM - 31 Mar 2015



1,250



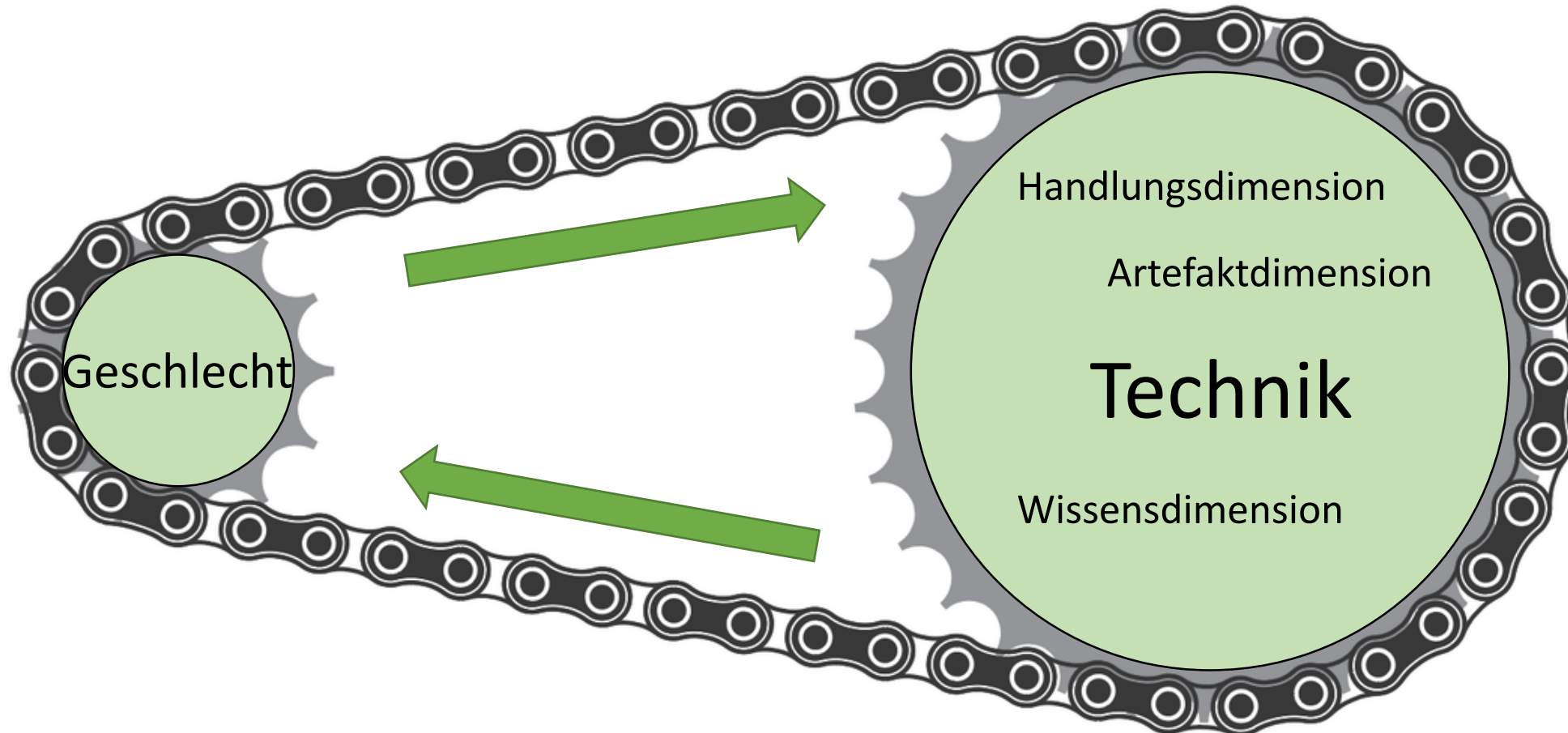
1,643



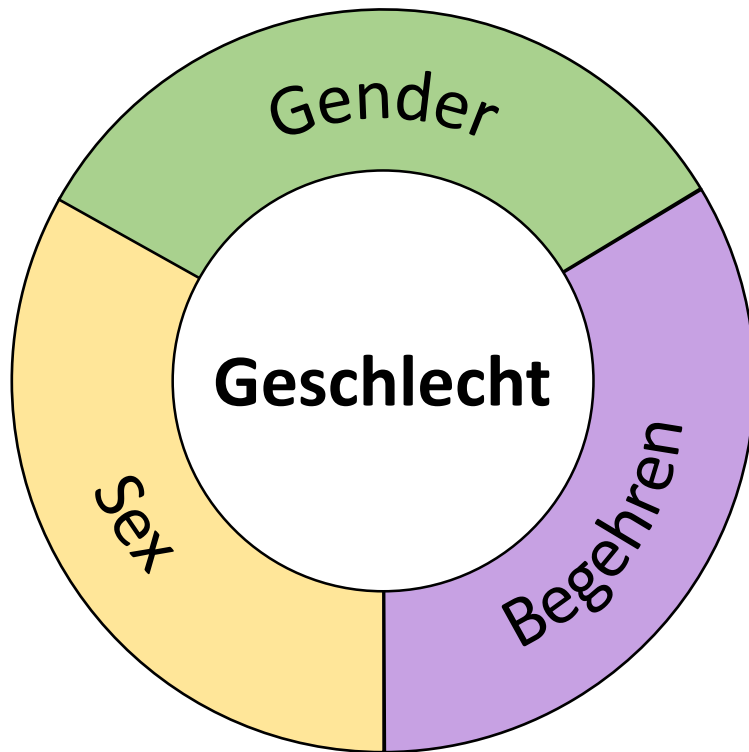
Gendertheoretische Grundlagen

- Dimensionen von Geschlechtlichkeit
- Metaphern der Intersektionalität:
Kreuzung, niedrigster Schwierigkeitsgrad
- Konzepte kritischer Männlichkeitsforschung:
„Hegemoniale Männlichkeit“, „ernste Spiele des Wettbewerbs“

Koproduktion

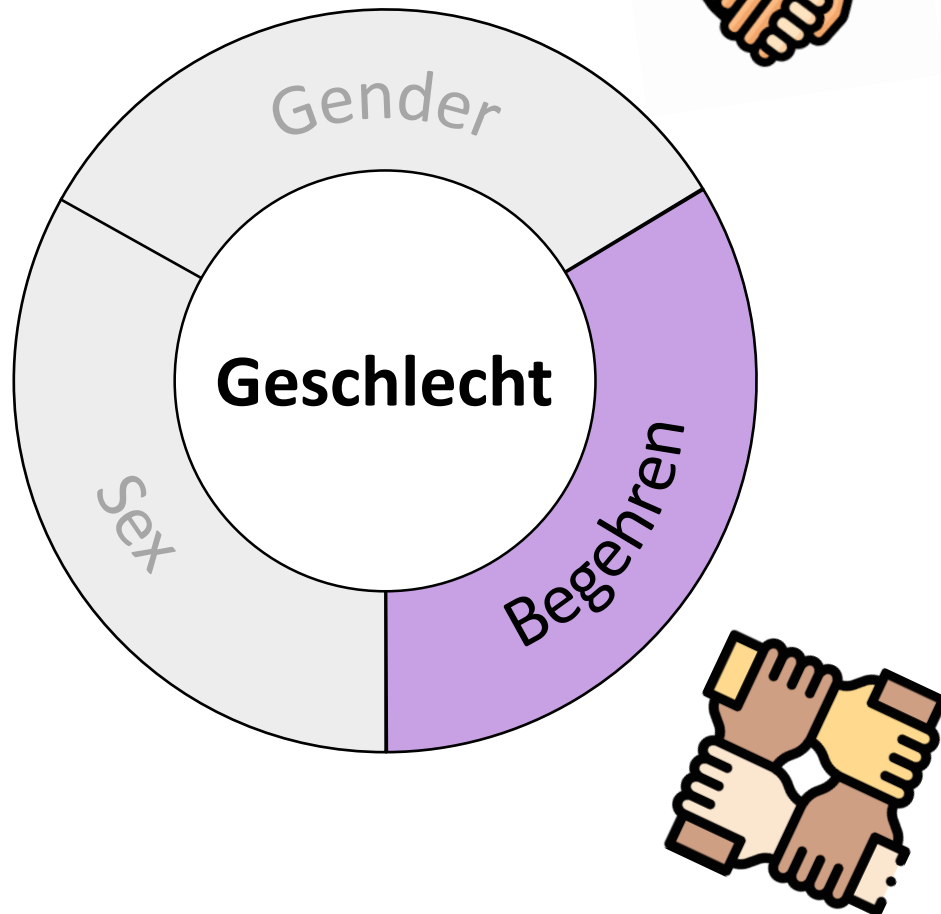


Dimensionen von Geschlechtlichkeit



- Deutscher Begriff „Geschlecht“ als Überbegriff für unterschiedliche geschlechtsbezogenen Aspekte
- Sex-Gender Unterscheidung seit den 1970ern etabliert (zweite Frauenbewegung)
- Sexualität und Begehren seit den 1990ern stärker berücksichtigt (LGBTQIA+, dritte feministische Welle)

Dimensionen von Geschlechtlichkeit



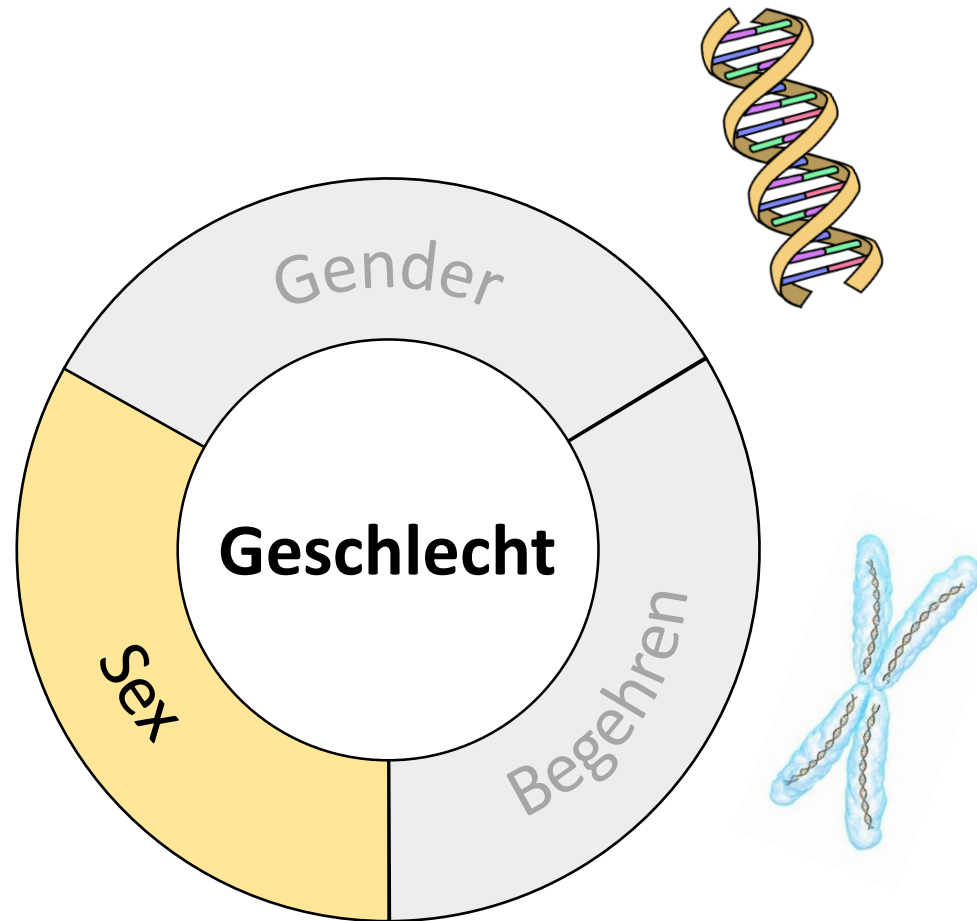
Anziehung bzw. (sexuelles) Begehren

- Individuelle romantische/platonische, sexuelle Anziehung oder Zuneigung
- Beziehungsgestaltung, sexuelle Vorlieben

z.B. bi-, pan-, hetero-, homosexuell, asexuell, aromantic, ...

Polyamorie, (serielle) Monogamie, ...

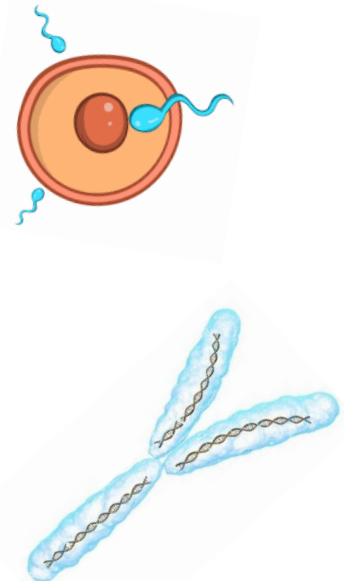
Dimensionen von Geschlechtlichkeit



biologisches Geschlecht (Sex)

Genetik (Chromosomen), Hormone, Keimdrüsen (Hoden/Ovarien), inneres/äußeres Genital, sekundäre Geschlechtsmerkmale

Inter*Geschlechtlichkeit als Bezeichnung von „Varianten der Geschlechtsentwicklung“ (diagnostischer Begriff), weiblich, männlich



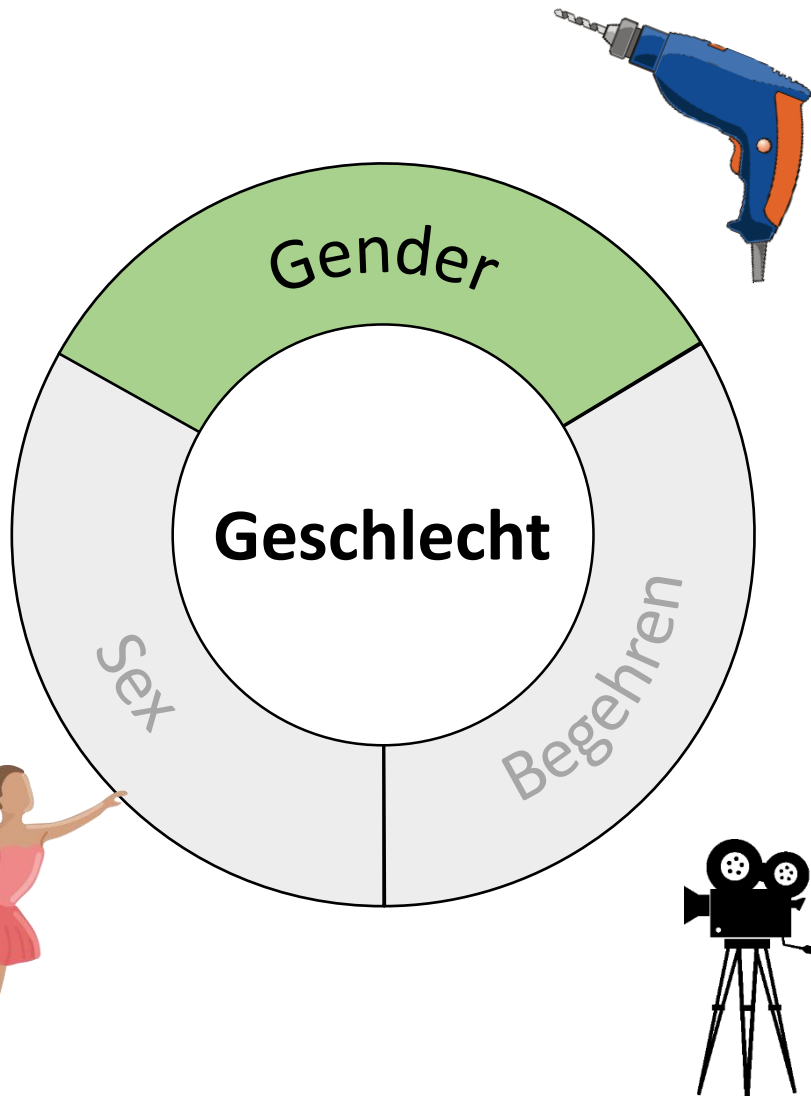
Dimensionen von Geschlechtlichkeit



soziales Geschlecht (Gender)

- Wird durch die geschlechtlich codierten Praxen hergestellt und durch soziale Anerkennung bestimmt (Verhalten, Mimik, Gestik, Kleidung, Frisur, etc.)
- leitet sich nicht automatisch vom biologischen Geschlecht ab

z.B. feminin/maskulin, Androgynität, Cis-Mann/Frau, Trans*identitäten / Trans*Gender (Trans*Mann, Trans*Frau, Non-Binary, Genderfluid, InBetween, A-gender, ...)



Drei Aspekte von Gender (Sandra Harding)

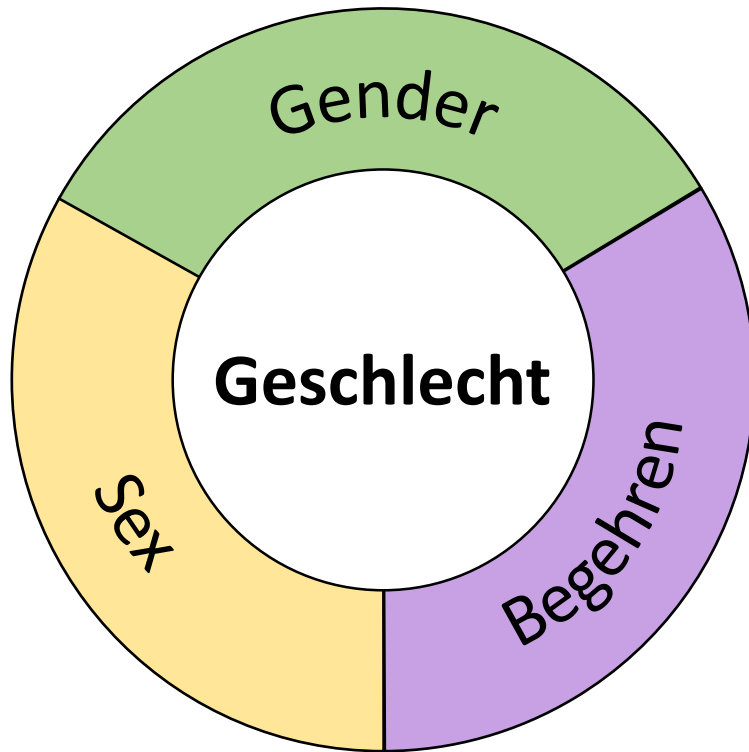
Gender-Symbolismus: Zuschreibung dualistischer Geschlechtsmetaphern zu verschiedenen wahrgenommenen Gegensätzen (z.B. „männliche“ Vernunft vs. „weibliche“ Natur)

Genderstruktur: Ungleiche Verteilung gesellschaftlich notwendiger Handlungsprozesse auf bestimmte Personengruppen, die auf diesen Dualismen beruhen (z.B. Männer – Lohnarbeit vs. Frauen – Reproduktionsarbeit)

Individuelle Geschlechtsidentität: gesellschaftlich strukturierte individuelle Identität

-> Gender ist sowohl individuell, strukturell und symbolisch – und immer asymmetrisch!

Dimensionen von Geschlechtlichkeit



- Sex: biologisches Geschlecht (Geschlechtskörper)
- Gender: soziales Geschlecht (Symbolismus, Struktur, Identität)
- Begehren: (a)sexuelle Anziehung (sexuelle Identität)

Intersektionalität

- Zusammenwirken von mehreren sozialen Kategorien (z.B. Geschlecht und Klasse, Geschlecht und *race*, Geschlecht, Klasse und *ability*, etc.)
- Begriff 1989 von Kimberlé Crenshaw geprägt, ähnliche Erkenntnisse jedoch bereits früher (z.B. Sojourner Truth, Combahee River Collective, ...)
- Grundlage für Crenshaw war die juristische Analyse von Gerichtsverfahren in den USA in denen Antidiskriminierungsklagen Schwarzer Frauen verhandelt wurden
- Crenshaws Argument: Gerichte konnten Diskriminierung nicht wahrnehmen, da es keinen Begriff dafür gab („Framingproblem“)

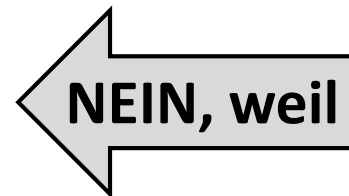


Kimberlé Crenshaw

Intersektionalität

DeGravenreid vs. General Motors (1964)

Sammelklage von 5 Schwarzen Frauen



Rassistische
Diskriminierung?



Sexistische
Diskriminierung?

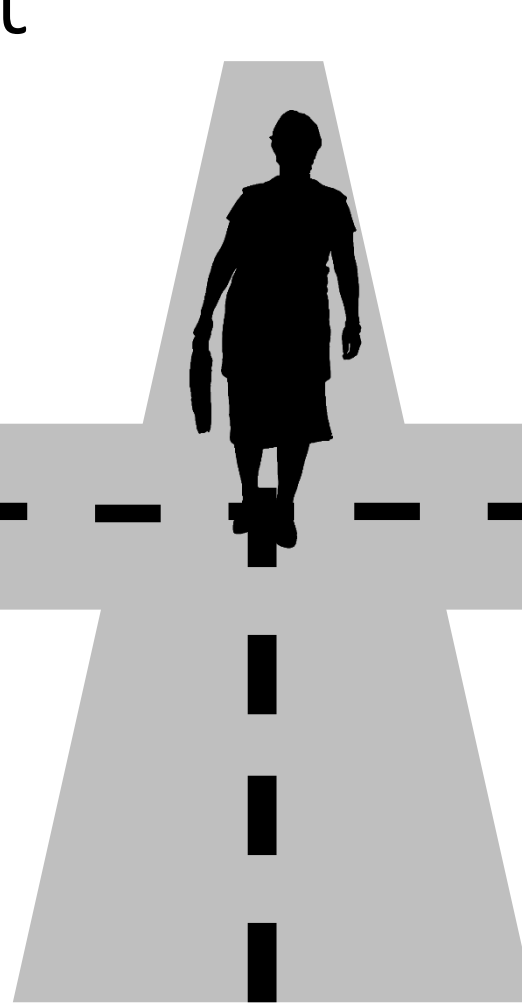


„All The Women Are White, All The Blacks Are Men.“

Intersektionalität

Sexismus

- Metapher der Straßenkreuzung (englisch: Intersection)
- Überlagerung von mehreren Diskriminierungsformen



Rassismus



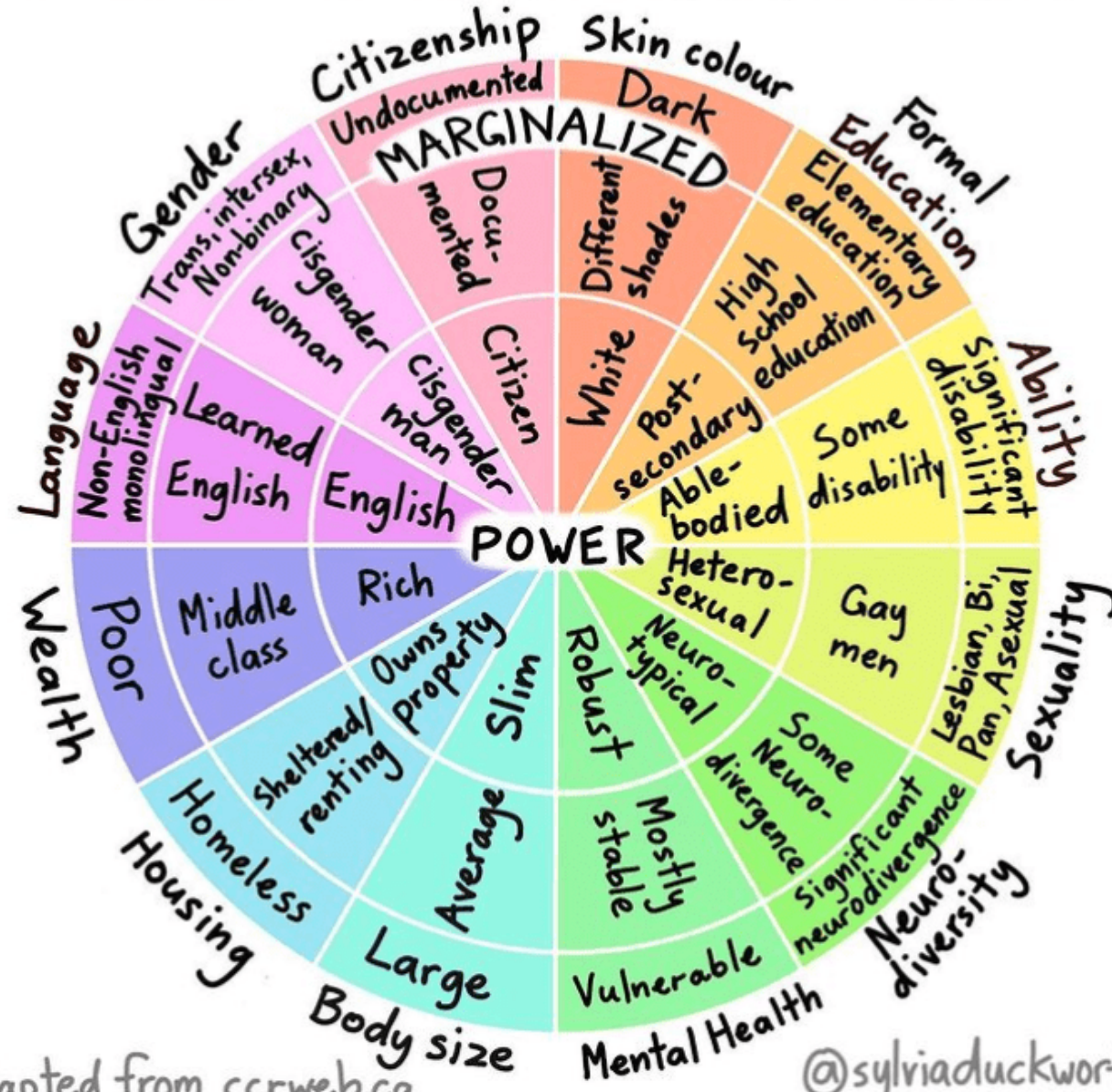
Problem eindimensionaler Antidiskriminierungsgesetze: Bei einem „Unfall“ hilft die „Rettung“ nur auf der jeweiligen Straße, aber nicht auf der Kreuzung

Intersektionalität



Still aus dem TED-Talk von Kimberlé Crenshaw: [The urgency of intersectionality](#) (2016)

WHEEL OF POWER/PRIVILEGE



Adapted from ccrweb.ca

@sylvriaduckworth

Niedrigster Schwierigkeitsgrad

“Imagine life here in the US — or indeed, pretty much anywhere in the Western world — is a massive role playing game, like World of Warcraft except appallingly mundane, where most quests involve the acquisition of money, cell phones and donuts, although not always at the same time. Let’s call it The Real World. You have installed The Real World on your computer and are about to start playing, but first you go to the settings tab to bind your keys, fiddle with your defaults, and choose the difficulty setting for the game. Got it? Okay: **In the role playing game known as The Real World, “Straight White Male” is the lowest difficulty setting there is.**” (John Scalzi)



LOW



MEDIUM



HIGH

Straight White Male: The Lowest Difficulty Setting There Is

- Metapher von John Scalzi 2012 in [Blogeintrag](#) skizziert, Beitrag später auch auf Gaming-Seite „Kotaku“ veröffentlicht
- Gaming-Metapher zur Erklärung von *weißen*, männlichen Privilegien ohne das Wort „Privileg“ zu benutzen
- Wichtig: **Niedrigste** Schwierigkeitsstufe -> Spiel ist deshalb nicht „einfach“, sondern bietet immer noch Herausforderungen, aber Hürden zur Überwindung von Herausforderungen und dem Bewältigen von Quests sind niedriger
- „Verlieren“ ist auch auf niedrigstem Schwierigkeitsgrad möglich
- „Gewinnen“ ist auch auf höherem Schwierigkeitsgrad möglich

Straight White Male: The Lowest Difficulty Setting There Is

- Spielen auf höherem Schwierigkeitsgrad schaltet keine „Awards“ frei, sondern ist lediglich schwieriger
- Keine Möglichkeit nochmal einen anderen Schwierigkeitsgrad zu spielen

„Oh, and one other thing. Remember when I said that you could choose your difficulty setting in The Real World? Well, I lied. In fact, the computer chooses the difficulty setting for you. You don't get a choice; you just get what gets given to you at the start of the game, and then you have to deal with it.” (John Scalzi)

-> Keine Wahlmöglichkeit des Schwierigkeitsgrads, vergleichbar mit randomisierten „spawn points“ in Computerspielen

Diskussion

Was halten Sie von der Metapher
des „niedrigsten Schwierigkeitsgrads“?

Welche Vorteile oder Nachteile sehen Sie?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Straight White Male: The Lowest Difficulty Setting There Is

- Fokus auf wenige Kategorien, z.B. fehlen Klasse, körperliche Befähigung, Erstsprache, etc. ([Ergänzung 2022](#): Cis Straight White Male)
- > Relevanz von Kategorien immer abhängig vom jeweiligen Kontext und Untersuchungsgegenstand, kein einfaches „Übernehmen“ aus den USA möglich
- „So yes, ten years on, the Lowest Difficulty Setting still applies. It’s as relevant as ever. And I’m sure, even now, a bunch of straight white men will still maintain it’s still not accurate. As they would have been in 2012, they’re entirely wrong about that. And what a privilege *that* is: To be completely wrong, and yet suffer no consequences for it.” (John Scalzi)

Verkürzte popkulturelle Adaption

- nur eine Kategorie
-> nicht intersektional
- „EASY“ statt „LOW“
-> leicht falsch zu verstehen
- „Choose Difficulty“
statt „Given Difficulty“
-> impliziert Entscheidung für Diskriminierung



Southpark: The Fractured but Whole (2017) – Difficulty Slider

Intersektionalität

Allgemeine Definition

Zusammenwirken von mehreren sozialen Strukturkategorien (Geschlecht, Klasse, *race*, körperliche Befähigung, Alter, ...) bzw. sozialen Prozessen der Diskriminierung und/oder Privilegierung (Rassismus, Sexismus, Homophobie, Klassismus, ...)

-> Intersektionalität ist keine „Einbahnstraße“: Als *analytischer Blickwinkel* kann Intersektionalität auch helfen, Prozesse der Privilegierung wahrzunehmen und zu verstehen!

Kritische Männlichkeitsforschung

„Studying men is in itself neither new nor radical. **It all depends on how it is done.** Men have been studying men for a long time, and calling it ‘History’, ‘Sociology’, or whatever. These, usually unnamed, ‘men’s studies’, in the simple sense of studies by men, may or may not be explicitly about men.” (Jeff Hearn)

Kritische Männlichkeitsforschung

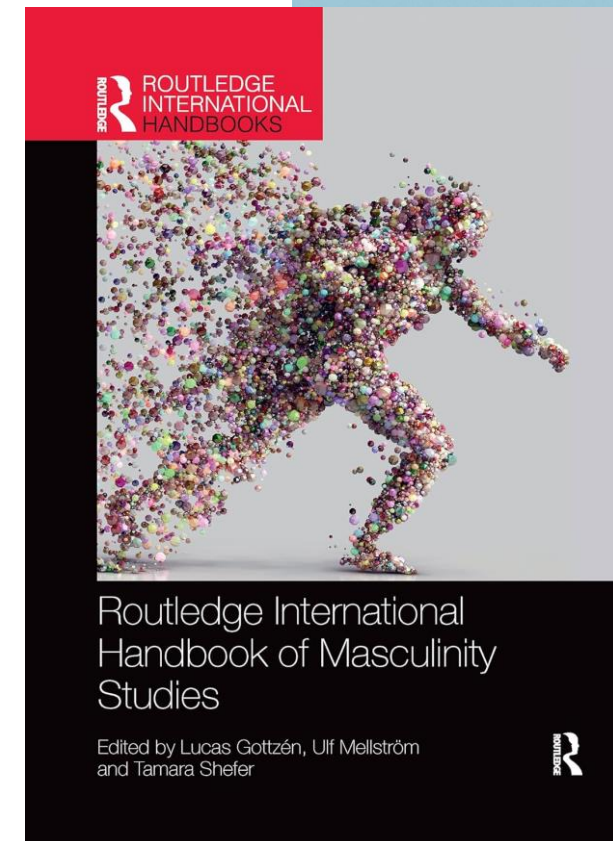
- Keine eigene Disziplin, verschiedene Zugänge in unterschiedlichen Fachbereichen
- Forschung *über* Männer und Männlichkeiten
- kritisch gegenüber geschlechtsbezogenen Macht- und Ausbeutungsverhältnissen
-> (pro-, queer-)feministische Positionierung
- Betonung von Pluralität: MännlichkeitEN



Stefan Horlacher / Bettina Jansen /
Wieland Schwanebeck (Hg.)

Männlichkeit

Ein interdisziplinäres Handbuch



J.B. METZLER

Hegemoniale Männlichkeit

- Konzept 1995 von Raewyn Connell ausformuliert, 2005 gemeinsam mit James Messerschmidt aktualisiert
- Seitdem viel rezipiert und empirisch angewandt, ein Paradigma kritischer Männlichkeitsforschung
- Betrachtet Männlichkeit nicht als isoliertes Phänomen, sondern als Teil eines intersektional verstandenen, patriarchalen Geschlechterverhältnisses



„Männlichkeit“ nach Connell

„Statt zu versuchen, Männlichkeit als ein Objekt zu definieren (ein natürlicher Charakterzug, ein Verhaltensdurchschnitt, eine Norm), sollten wir unsere Aufmerksamkeit auf die Prozesse und Beziehungen richten, die Männer und Frauen ein vergeschlechtlichtes Leben führen lassen.

„Männlichkeit‘ ist [...] eine Position im Geschlechterverhältnis; die Praktiken, durch die Männer und Frauen diese Position einnehmen, und die Auswirkungen dieser Praktiken auf die körperliche Erfahrung, auf Persönlichkeit und Kultur.“
(Raewyn Connell – Der gemachte Mann)



Raewyn Connell

Doppelte Relationalität

Abgrenzung und Hierarchisierung von Männlichkeiten auf zwei Ebenen

- Heterosoziale Dimension

Verhältnisse zwischen Männlichkeiten und Weiblichkeiten sowie anderen Geschlechtern

M – W*

- Homosoziale Dimension

Verhältnisse zwischen Männlichkeiten untereinander

M – M – M – M

Heterosoziale Dimension

M – W*

Asymmetrisches Geschlechterverhältnis

- Überhöhung „männlich“ geltender Prinzipien und Eigenschaften (z.B. bestimmte technische Fähigkeiten, Führungsstärke, Rationalität, etc.)
- Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung
bezahlte Arbeit (Produktion) – unbezahlte Arbeit (Reproduktion)

Patriarchale Dividende

- seltenere Erwerbsarbeit in Teilzeit
- höherer Durchschnittslohn in „männlichen“ Berufsfeldern
- weniger Erwartung bzgl. Care-Arbeit wie Kindererziehung und Hausarbeit
-> mehr Freizeit für Hobbys und eigene Interessen

Heterosoziale Dimension

M – W*

„Man spricht zwar oft über die ungleichen Löhne, aber auch das Kapital ist zwischen Männern und Frauen ungleich verteilt. Ein kapitalistisches Wirtschaftssystem, das aufgrund geschlechtlicher Arbeitsteilung funktioniert, bringt zwangsläufig auch einen geschlechtsbezogenen Akkumulationsprozess mit sich. Es ist deshalb **kein statistischer Zufall, sondern Teil der sozialen Konstruktion von Männlichkeit, dass Männer und nicht Frauen die großen Firmen leiten und die großen Privatvermögen besitzen.**“
(Raewyn Connell)

NUR IN DER EHE HABEN SIE ZUKUNFT!

EHEFRAU / KÖCHIN **168 STD / WOCHE**

Ohne Pensionsbeiträge und ohne eigene Versicherung

280 €
MONAT

UNSER ANGEBOT

KEIN URLAUB	LEBENSLANGER VERTRAG
EIN LEBEN IM SCHATTEN DES MANNES	

UNSERE ERWARTUNGEN

PHYSISCHES UND PSYCHISCHES DURCHHALTEVERMÖGEN	
KEINE BESCHWERDEN	ATTRAKTIVITÄT

#etwaslaeuftfalsch #qualcosanonva

etwaslaeuftfalsch.it / qualcosanonva.it

Homosoziale Dimension **M – M – M – M**

- Unterschiedliche Männlichkeiten stehen in einer Gesellschaft zueinander in einem hierarchischen Verhältnis (Patriarchat kein monolithischer Block)
- KEIN „Supermarkt“ der Männlichkeiten, konkrete Männlichkeit nicht beliebig wählbar, sondern (auch) abhängig von weiteren sozialen Strukturen und Kategorien (vgl. niedrigster Schwierigkeitsgrad: Spawn Punkte)
- Zu jeder Zeit werden eine oder mehrere Normen oder Idealbilder der Männlichkeit im Gegensatz zu den anderen kulturell herausgehoben -> Hegemoniale Männlichkeit

Homosoziale Dimension: Hierarchie der Männlichkeiten



Hegemoniale
Männlichkeit

meist unerreichtes Norm- bzw. Idealbild („echter Mann“), legitimiert Macht und gesellschaftliche Dominanz von Männlichkeit

Komplizenhafte
Männlichkeit

breite Masse, arrangiert sich mit der Norm, profitiert von „patriarchaler Dividende“

Untergeordnete/
Marginalisierte
Männlichkeit

auf der untersten Stufe der Hierarchie zwischen Männlichkeiten: Nicht-Heterosexuelle, Migranten, Arme, ...

Kosten hegemonialer Männlichkeit

Ideal „echter“ Männlichkeit sanktioniert Abweichung, schränkt Erfahrungsmöglichkeiten ein und bringt hohe Kosten mit sich

- Gefährdung des eigenen Lebens durch risikoreichen Lebensstil (z.B. Fahrstil, Alkoholkonsum, Essgewohnheiten)
- Wenig Skills um sozialverträglich und auf Augenhöhe mit Konflikten umzugehen (z.B. Kompromissaversion, Gewalt als Lösung)
- Kaum Rücksicht auf eigenen Körper (z.B. Gesundheitsvorsorge, Umgang mit Stress, Verletzungsgefahr, Schmerz aushalten)
- Verlernen von emotionaler Kompetenz (z.B. Schweigen über Gefühle, Verschlossenheit, eigene Schwäche nicht zulassen, Vereinzelung)

Hierarchien zwischen Männlichkeiten

- Männlichkeit nicht naturgegeben, sondern **muss erlernt, eingeübt** und **immer wieder bestätigt (bewiesen) werden** -> das passiert vor allem in Auseinandersetzungen mit anderen Männern
- Hierarchische Verhältnisse zwischen Männern und Männlichkeiten (in der „homosozialen Dimension“) ist von **kompetitiver Logik** geprägt, Herstellung und Aufrechterhaltung dieser Hierarchien geschieht im Modus des Wettbewerbs untereinander
- Einübung der erfolgreichen Herstellung von dominanter Männlichkeit in **„ernsten Spielen des Wettbewerbs“** (Pierre Bourdieu) bereits seit der Kindheit (z.B. am Schulhof, im Sportverein, im Freundeskreis, etc.)
-> Lernen das „Spiel“ und die Konkurrenz selbst zu lieben (libido dominandi)

Ernste Spiele des Wettbewerbs

- Konkrete „Spielregeln“ sind von Gruppe zu Gruppe und je nach Subkultur, Berufsfeld, etc. unterschiedlich (z.B. Baustelle vs. Universität)
- Auf dem Spiel steht **Anerkennung als Mann** bzw. von Männlichkeit -> nicht „mitspielen“ wollen oder Ausschluss vom „Spiel“ ist schlimmer als „verlieren“
- Frauen als **schmeichelnde Spiegel** (keine Mitspieler*innen)
- Ernste Spiel des Wettbewerbs schaffen nicht nur Konkurrenz, sondern auch Kameradschaft (Männerbünde):
Miteinander messen *und* voneinander lernen -> „**Partner-Gegner**“ (Pierre Bourdieu)



Videobeispiel

„Visitenkarten“-Szene aus
AMERICAN PSYCHO (2000)

- Hauptfigur
PATRICK BATEMAN
- Investmentbanker &
(Spoiler!) Serienmörder
- Arbeitsplatz von *weißen*
Männlichkeiten geprägt



Link: <https://www.youtube.com/watch?v=cISYzA36-ZY>

Diskussion

Wie wird Männlichkeit in dieser Szene
verhandelt?

Was macht Männlichkeit hier aus?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Visitenkarten als Statusobjekt



Visitenkarten als Statusobjekt

- Visitenkarten nahezu identisch (gleiches Layout, gleiche Informationen)
- Feine Unterschiede für Außenstehende kaum nachvollziehbar (Drucktechnik, Papierschöpfung, Weißton, ...), **machen nur in dieser Gruppe Sinn**
- Angleichung des Äußeren, durch Mode und Accessoires gestützte Männlichkeitsperformances sind zum Verwechseln ähnlich
- Konkurrenz innerhalb des Männerbundes, Überbietungslogik, Duell-Situation (Metall-Geräusche beim „Zücken“ der Visitenkarten)
- Eine tonangebende Figur: Alle anderen beziehen sich auf PAUL ALLEN, ALLENS Visitenkarte gilt als Nonplusultra, kann nicht überboten werden



Visitenkarten als Statusobjekt

Die Figur LUIS CARRUTHERS scheint aufgrund von Kleidung, Gestik und Verhalten nicht in den Männerbund zu passen

- trägt als einzige Figur keinen dunklen Anzug mit Krawatte sondern Anzug in Erdton und eine Fliege (orientiert sich also nicht am „unsichtbaren“, allgemeingültigen modischen Ideal)
- lobt PATRICK BATEMANS Geschmack und bedankt sich für einen Gefallen, wird Ziel physischer Gewalt
- ist aufmerksam und einfühlsam und kümmert sich um das Wohlergehen von anderen
- beteiligt sich nicht am Visitenkarten-Duell
-> spielt „ernstes Spiel des Wettbewerbs“ nicht mit



Fazit

- Geschlecht ist mehrdimensional und hängt immer auch mit anderen sozialen Kategorien zusammen (Intersektionalität)
- Männlichkeiten nach Connell soziale Positionen im hierarchischen Geschlechterverhältnis (kontextspezifisch, wandelbar)
- Aushandlung und Herstellung von Männlichkeiten doppelt relational
 - Verhältnisse zu Weiblichkeiten und nicht-männlichen Geschlechtern
 - Verhältnisse zu „anderen“ Männlichkeiten (kompetitive Struktur, Wettbewerb)

Augen auf im Alltag!

Welche Formen der „ernsten Spiele des Wettbewerbs“ fallen Ihnen im Alltag auf (an der Uni, im Freundeskreis, etc.)?

Nächste Einheit am 09.11.
Schöne Feiertage!

Literatur

- Bourdieu, Pierre (2005): Die männliche Herrschaft. Suhrkamp Verlag.
- Connell, Raewyn (2015): Der gemachte Mann. Krise und Konstruktion von Männlichkeiten. Springer Verlag.
- Crenshaw, Kimberlé (1989): Das Zusammenrücken von Race und Gender ins Zentrum rücken. Eine Schwarze feministische Kritik des Antidiskriminierungsdogmas, der feministischen Theorie und antirassistischer Politiken. In: Schwarzer Feminismus. Grundlagentexte (2019), S.145-186
- Harding, Sandra G. (1991): Feministische Wissenschaftstheorie: Zum Verhältnis von Wissenschaft und sozialem Geschlecht. Argument Verlag.
- Meuser, Michael (2006): Ernste Spiele: Zur Konstruktion von Männlichkeit im Wettbewerb der Männer. In: Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel, S.5171-5176